

seiner Anzeige, der unbekannte, aber sicher nestorianische Verfasser habe im J. 482 H. (1089 Chr.) gelebt, mit Hinweis auf eine nicht mitgeteilte Stelle auf S. 207 der Hs.; aber einer so frühen Datierung steht das aus Ġazālī (gest. 1111) geschöpfte „Zeugnis“ entgegen.

Nr. 1130 (geschrieben im J. 1231) überliefert neben vielen anderen polemischen Stücken bekannter Autoren die vollständige, ebenfalls die christlichen Dogmen behandelnde Korrespondenz zwischen Elias bar Šinājā von Nisibis und dem Wezīr al-Ḥusain ibn ‘Alī al Magribī; Auszüge daraus S. 10—19. Wertvoll ist darin u. a. der Hinweis des Elias auf seine übrigen eigenen Schriftwerke.

Nr. 1184 (J. 1784) besteht aus einer Sammlung von 41 Homilien des Ja‘q ūb as-Sarūġī, von denen 36 in anderer Ordnung, aber mit wörtlich gleichem Text in der Ausgabe Kairo 1621 Mart. sich wiederfinden. — Aus Nr. 1251 werden (S. 79—81) die vielen Besitzernotizen mitgeteilt mit biographischen Angaben über Mitglieder der auch im literarischen Leben hervortretenden Familie Šidiāq im 18. Jh. und über ihre Einwanderung in Kesruan aus Ġibail im J. 1545. — In einer großen Sammlung der meist verbreiteten Kontroversen und Disputationen in Nr. 1324 (J. 1773) erscheinen auch 5 Stücke von Theodor Abū Qurra, Bischof von Ḥarrān, die, nach den mitgeteilten Überschriften und Anfängen zu schließen, als bisher unbekannt gelten dürfen.

Von den historischen Werken aus muslimischer Feder erregt besonders Nr. 1176 und 1177 die Aufmerksamkeit, d. i. eine Geschichte der Araber vor dem Islam von dem Jemeniten ‘Alī ibn as-Sajjid Muḥammad ar-Rifā‘ī(?) auf Grund von zwei, wie es scheint verlorenen Quellen des 9. Jhs. Das Ms. in 2 Bänden ist Autograph vom J. 1893; Auszüge S. 39—47.

Man möchte wünschen, daß der glückliche Besitzer solcher Schätze seinen bisherigen Publikationen noch weitere folgen läßt, um bedeutsame Texte, wie die oben unter Nr. 1129 und 1324 genannten, der Forschung zugänglich zu machen.

Prof. G. GRAF.

Georgis H. Awad, *Ancient monument in Iraq. The Monastery of Rabban Hormizd* (اثر قديم في العراق دير الربان هرمزد). Al-Nadjm Press, Mossul 1934. — 96 S. 8⁰.

Der Verfasser, Lehrer an der Šem‘ūn eš-Safā-Schule in Mossul, legt uns in diesem arabischen Werke eine Geschichte des chaldäischen Klosters Rabban Hormizd bei Alqôš und der mit diesem verbundenen modernen Gründung „Unserer Lieben Frau von den Saaten“ vor. Anschaulich schildert er im I. Kap. den Weg von Mossul bis Alqôš und berichtet über die berührten Orte und Kirchen und deren Geschichte. Das II. Kap. ist der Beschreibung des Klosters, seiner Lage und Umgebung gewidmet; ausführlich geht der Verf. zunächst auf die einzelnen Kirchen und Kapellen ein, deren Bau- und Grabinschriften im Urtext wiedergegeben werden; es sind im wesentlichen die Texte, die uns zuletzt J. Vosté, O. P., *Les inscriptions de Rabban Hormizd et de N.-D. des Semences près d'Alqôš* (*Le Muséon* 43 [1930], S. 263—316) mitgeteilt hat; dann wird das Kloster mit seinen Nebengebäuden, dem Glockenturm, den Grotten und Anlagen für die Wasserver-

sorgung, die in jüngster Zeit dazugekommen sind, geschildert. Im III. Kap., über die Bedeutung des Klosters, behandelt er Grundbesitz, Einkünfte und Einrichtungen des Klosters; der Bibliothek, die sich jetzt in der Dependence, dem im Tale gelegenen Kloster Unserer Lieben Frau befindet, ist das ganze IV. Kap. gewidmet; eine Anzahl der wichtigsten Handschriften unter Hinweis auf die Nummern im Katalog Vostés wird kurz beschrieben, und auch ihre Ausgaben, soweit solche vorliegen, werden genannt. Dem V. Kap. über die Mönche des Klosters ist ein Abriß der Geschichte des orientalischen Mönchtums vorausgeschickt; wir erfahren dann das Wesentliche über die gegenwärtig geltenden Mönchsregeln, über die Gelübde, ihre Tagesordnung und die Zahl der Mönche. Die Lebensgeschichte des ersten Stifters, Rabban Hormizd, nach den syrischen Quellen ist Gegenstand des Kap. VI, dem der Verf. dann im VII. Kap. eine Geschichte des Klosters folgen läßt, das Ende des 18. Jahrhunderts verödet war und von dem chaldäischen Mönch Gabriel Dambo unter vielen Kämpfen mit der Familie des Patriarchen, die das Eigentumsrecht beanspruchte, seit 1808 neu begründet wurde; eine Geschichte der Äbte, unter denen der auch abendländischen Orientalisten wohlbekannte Samuel Giamil († 1917) eine besondere Bedeutung hatte, bildet den Abschluß.

Der Verf. hat neben den syrischen Quellentexten auch europäische Werke ausgiebig benutzt; leider ist ihm die Beschreibung, die C. Preusser, *Nordmesopotamische Baudenkmäler altchristlicher und islamischer Zeit* (= 17. Wissenschaftl. Veröffentlichung der Deutschen Orientgesellschaft), Leipzig 1911, S. 18—20, Tafel 25—28, unbekannt geblieben. Die dem Buche beigegebenen Bilder sind bedauerlicherweise im Druck nicht gut herausgekommen. — Schade, daß das beachtenswerte Werk den europäischen Interessenten wegen der Sprache größtenteils verschlossen bleiben wird.

Prof. A. RÜCKER.

Nachträge.

Zu dem Aufsatz S. 23—39 dieses Bandes:

Wie mir A. Mingana freundlichst mitteilt, ist auf S. 105 seiner Ausgabe von at-Ṭabari's *Kitāb ad-dīn wad-daula* das Wort مدينة vor ايران شهر irrtümlich in den Text geraten; es ist vielmehr eine Interlinearglosse des einstigen Besitzers der Handschrift, Mūsā Maulawī (vgl. auch A. Minganas Ausführungen in *Bulletin of the John Rylands Library* IX (1925), S. 240). Damit entfällt die S. 36f. meiner Abhandlung behandelte Schwierigkeit.